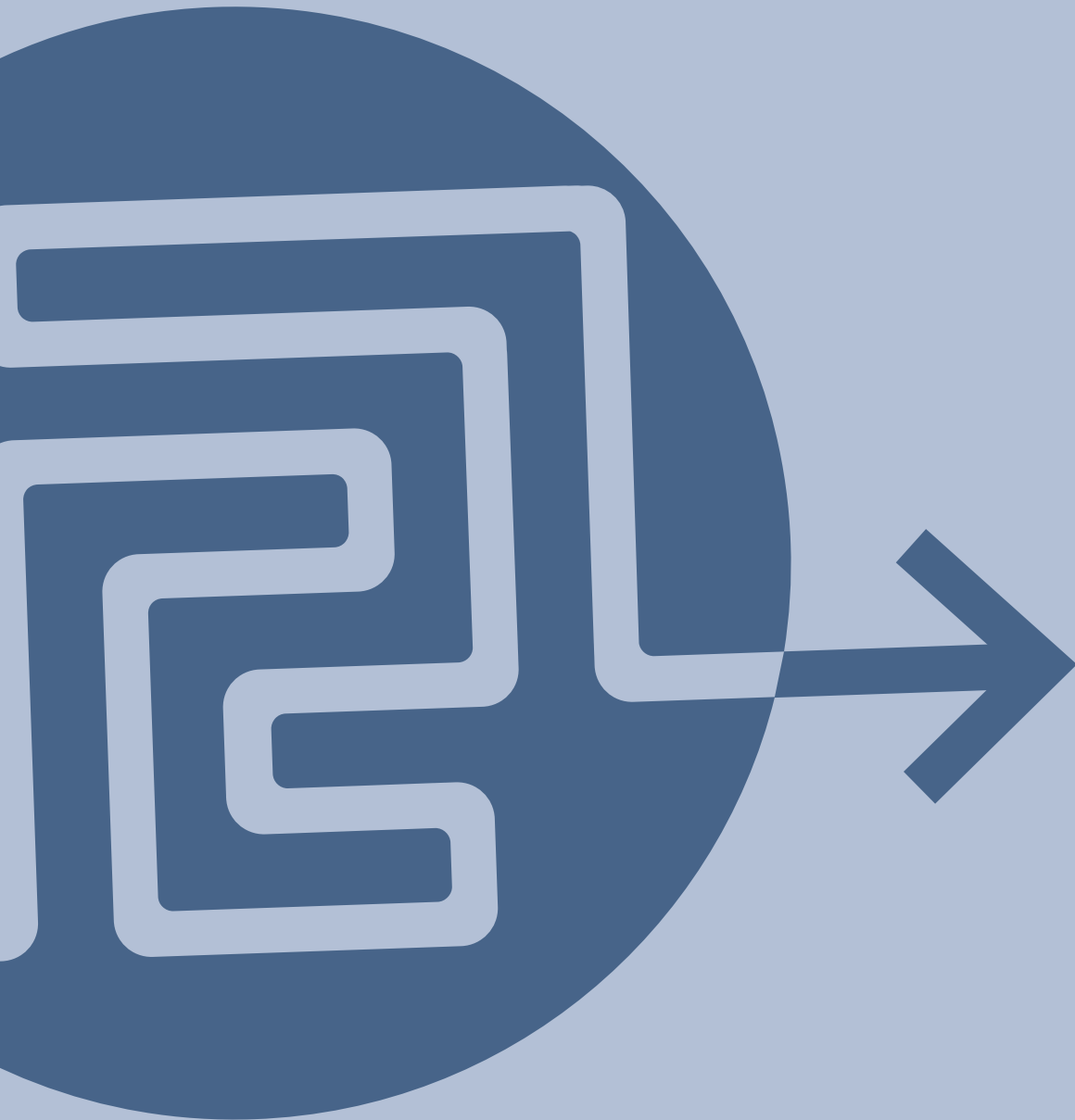




Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Lokale Allianz für
Menschen mit **Demenz**



Gemeinsam für Menschen mit Demenz

Alles, was Sie zu den Lokalen Allianzen wissen müssen

Vorwort

Von Demenz betroffene Menschen und ihre Angehörigen sind bei der Bewältigung des Alltages mit vielen Fragen konfrontiert. Oft geht es dabei um ganz praktische Dinge. Wo können die demenzkranke Mutter oder der Vater stundenweise betreut werden, wenn man selber keine Zeit hat? Wen kann man ansprechen, wenn man Information oder Beratung rund um den Umgang mit der Krankheit hat? Wo findet man konkreten Rat und Hilfe?

In den letzten Jahren ist die Versorgung von Demenzkranken bereits verbessert worden. Durch die seit dem 1. Januar 2015 geltenden Neuregelungen im Familienpflegezeitgesetz und im Pflegestärkungsgesetz werden Betroffene und ihre Angehörigen noch besser und bedarfsgerechter unterstützt. Aber auch unterhalb der gesetzlichen Maßnahmen tut sich viel, um Demenzkranken und ihren Angehörigen Anlaufstellen für praktische Hilfe im Alltag zu bieten. Die Agenda der Allianz für Menschen mit Demenz fasst die Maßnahmen zusammen, die für die Unterstützung von an Demenz erkrankten Menschen und ihren Angehörigen im ganzen Land nötig sind.

Ob die oben genannten Fragen hilfreich beantwortet werden, ob niedrigschwellige Unterstützungsangebote tatsächlich vorhanden sind und greifen, entscheidet sich allerdings meist vor Ort, in der Kommune, bei den dort tätigen Wohlfahrtsverbänden, Pflegediensten oder Beratungsstellen. Mit dem Bundesprogramm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ unterstützen wir lokale Träger daher dabei, Netzwerke und Kooperationen zu bilden oder auszubauen. Die Projekte des Programms bringen den Hilfebedarf mit den Angeboten zusammen. Auch die gesellschaftliche Aufklärung zum Thema Demenz nimmt einen weiten Raum ein. Das Themenspektrum der Projekte ist breit gefächert und reicht vom Aufbau eines ehrenamtlichen Netzwerks im ländlichen Raum über die spezifische Ansprache von Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund bis hin zur Sensibilisierung von Berufsgruppen, die täglich mit Menschen mit Demenz in Kontakt kommen.

Mit fast 300 Projekten in drei Jahren können wir bereits eine positive Zwischenbilanz ziehen. Diese Broschüre bietet einen Überblick über die Handlungsfelder und zeigt Möglichkeiten auf, wie vielfältig Lokale Allianzen handeln. Denn mit Demenz kann man besser leben, wenn man nicht allein damit ist, sondern Hilfsmöglichkeiten im lokalen Umfeld nutzen kann.



Manuela Schwesig
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Inhalt

Einleitung	6
Blickpunkt Migration	8
Blickpunkt Alt und Jung	10
Blickpunkt Kommune	12
Blickpunkt Wohnen	14
Blickpunkt Versorgungsdienstleistungen	16
Blickpunkt Klinik	18
Blickpunkt Kunst und Kultur	20
Blickpunkt Religion und Spiritualität	22
Blickpunkt Bewegung, Sport und Freizeit	24
Blickpunkt Bildung	26
Hinweise für Gründer	28
Bundesweit vernetzt – gemeinsam stark	29
Informations- und Serviceangebote	31

Einleitung

Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden dazu führen, dass sich bis zum Jahr 2050 die Zahl der an Demenz erkrankten Menschen auf voraussichtlich drei Millionen verdoppelt. In einer Gesellschaft des längeren Lebens stellt uns diese Entwicklung weltweit vor zentrale Herausforderungen. Mit dem Bundesprogramm der Lokalen Allianzen wird ein bundesweites Netzwerk regionaler Einrichtungen, Organisationen und Initiativen entstehen, das zur Bewältigung dieser Aufgaben beitragen soll.

Allianz für Menschen mit Demenz

Die Allianz für Menschen mit Demenz wurde im September 2012 auf gemeinsame Initiative des Familien- und des Gesundheitsministeriums ins Leben gerufen. Verbände, Fachgesellschaften, Vertreter der Bundesländer, der Selbstverwaltung und der Zivilgesellschaft erarbeiteten eine Agenda, um die Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen nachhaltig zu verbessern. Sie umfasst folgende Handlungsfelder:

- ! Wissenschaft und Forschung
- ! Gesellschaftliche Verantwortung
- ! Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Familien
- ! Gestaltung des Unterstützungs- und Versorgungssystems

Mit der Unterzeichnung der Agenda „Gemeinsam für Menschen mit Demenz“ am 15. September 2014 haben sich die Mitglieder der Bundesallianz zur Umsetzung von mehr als 150 Einzelmaßnahmen verpflichtet. Die Umsetzung der Agenda soll bis 2018 abgeschlossen sein. Ein Zwischenbericht wird 2016 veröffentlicht.

Lokale Hilfenetzwerke zur Unterstützung im Lebensumfeld

Einen wichtigen Baustein der Agenda stellen die Lokalen Allianzen dar. Bis 2016 sollen in ganz Deutschland 500 kleinräumige Hilfenetzwerke entstehen, um Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen eine wohnortnahe Unterstützung zu bieten und die Gesellschaft für das Thema Demenz zu sensibilisieren. Dabei vernetzen die Lokalen Allianzen Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Unternehmen, Selbsthilfeeinrichtungen, Bildungseinrichtungen, Politik und Kommunalverwaltungen. Dieses Netzwerk bietet Betroffenen individuelle Unterstützung, Entlastung im Alltag sowie soziale Teilhabe. Lokale Allianzen setzen dabei auf eine Vielfalt von

sozialen, kulturellen und sportlichen Angeboten. Sie unterstützen darüber hinaus aber auch bei der Wahl passender Begleitungs- und Versorgungsangebote.

Teilhabe durch gesellschaftliche Akzeptanz

Menschen mit Demenz wollen nicht ausgegrenzt werden, sondern im vertrauten Umfeld aktiv und integriert bleiben. Sie möchten aber auch etwas für andere tun und hilfreich sein. Gerade im frühen Stadium einer Demenz können Betroffene sich aktiv für ihre Belange einsetzen. Sie wünschen sich Normalität und wollen, so weit es geht, selbstständig und selbstbestimmt am Leben teilnehmen.

Wichtigste Voraussetzung ist ein Bewusstseinswandel bei den Mitmenschen. Dazu zählt nicht zuletzt ein vorurteilsfreier Umgang mit der Krankheit. Scham und die Angst, ausgegrenzt zu werden, sind noch zu häufig Begleiter von Demenzerkrankten und ihren Angehörigen. Die Gesellschaft sollte ihnen ein einfühlsames und verständnisvolles Lebensumfeld schaffen, das ihren Bedürfnissen entgegenkommt. Die Diagnose Demenz darf nicht zu einem gesellschaftlichen Ausschlusskriterium werden. Die Angebote der Lokalen Allianzen helfen Menschen mit Demenz, ihren Alltag gemeinsam mit ihren Freunden und Nachbarn selbst zu gestalten.

Vernetzung vorhandener Angebote und Initiativen

Die Lokalen Allianzen führen vorhandene Strukturen und Angebote zusammen und dienen als Wegweiser für Hilfesuchende. Wichtige Partner sind dabei Mehrgenerationenhäuser, lokale Anlaufstellen in Quartieren, Pflegestützpunkte, Sozialstationen, Seniorenbüros, Hausärzte, Krankenhäuser und nicht zuletzt die Selbsthilfe. Zentrale Partner sind darüber hinaus die Hausärzte und Krankenhäuser. Interessierten Bürgerinnen und Bürgern gibt diese Broschüre einen inhaltlichen Überblick zu Strukturen und Arbeitsfeldern Lokaler Allianzen. Sie informiert über unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten und gibt Hinweise, wie entsprechende Angebote in Gemeinden eingefordert werden können, sofern diese noch nicht vorhanden sind. Nicht zuletzt soll die Broschüre auch dazu anregen, selbst aktiv zu werden – als Mitbürgerin oder Mitbürger oder sogar als Gründerin oder Gründer einer Lokalen Allianz. Denn die 500 im Bundesprogramm initiierten Standorte sollen nur der Anfang sein für ein nachhaltiges bundesweites Unterstützungsnetzwerk für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.



Lokale Allianzen machen generationsübergreifenden Austausch möglich.



Betroffene werden durch Teilhabe gestärkt.

Blickpunkt Migration

Die kultursensible Pflege von Menschen mit Migrationshintergrund ist ein zunehmend wichtiges Handlungsfeld im Umgang mit Demenzerkrankten, denn der demografische Wandel macht auch vor Migrantinnen und Migranten nicht Halt. Krankenhäuser, Beratungsstellen, Pflegedienste und viele weitere Träger rechnen in Zukunft mit einem Anstieg der an Demenz erkrankten Menschen. Menschen mit Zuwanderungshintergrund und einer Demenzerkrankung erscheint ihr Umfeld oft „doppelt fremd“. Erinnerungen an das eigene Herkunftsland verschwimmen – hinzu kommen ein fremdes und ungewohntes Lebensumfeld, das nicht der erinnerten soziokulturellen Vorstellung entspricht, und ein zunehmender Verlust der spät erlernten deutschen Sprache.

Hemmschwellen abbauen, Vertrauen aufbauen

Kultursensible Betreuungs- und Pflegeangebote werden von Betroffenen und ihren Angehörigen häufig nur dann wahrgenommen, wenn Vertrauen besteht. Bereits bei der Ansprache ist es daher wichtig, die Unterschiede der Herkunft, Sprache, Religion sowie die Traditionen, Sitten und Gebräuche im Rahmen der Möglichkeiten zu berücksichtigen. Das gelingt am besten über Kontakt zu Migrantenorganisationen. Um Migrantinnen und Migranten umfeldnahe Unterstützungsangebote zu bieten, setzen sich die Lokalen Allianzen aus dem Bereich Migration für einen Ausbau der kultursensiblen Betreuung und Pflege ein.

Individuelle Beratungs- und Informationszugänge

Ein erster Schritt für ein solches Versorgungsangebot ist die interkulturelle Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Einrichtungen, die sich in einem Umfeld mit hohem Migrationsanteil befinden. Hier bietet sich auch die Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern an, die einen ähnlichen kulturellen Hintergrund haben wie die betroffenen Familien in den Gemeinden. Auf diese Weise können sprachliche und soziokulturelle Verständigungsprobleme abgebaut und Vertrauen aufgebaut werden. Auf der folgenden Seite finden sich Lokale Allianzen wieder, die sich bereits für einen kultursensiblen Umgang mit demenzerkrankten Menschen mit Migrationshintergrund einsetzen.

Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e. V. Hessen

Mit dem Projekt „Die doppelte Fremde“ plant die Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden ein kultursensibles Angebotsprogramm, um türkischstämmige Menschen mit Demenz sowie deren Angehörige zu erreichen. Damit begegnet die Lokale Allianz der doppelten Belastung, der ältere Menschen mit Migrationshintergrund oft ausgesetzt sind: Die Erfahrung mit Demenzerkrankten mit türkischem Migrationshintergrund zeigt, dass die unbekannte Kultur den Bedarf einer individuellen Versorgung in besonderem Maße erfordert.

Aus diesem Grund werden türkischstämmige Begleiterinnen und Begleiter eingesetzt. Diese können dabei helfen, einen vertrauensvollen Kontakt zu den Familien herzustellen und in Kooperation mit türkischstämmigen Institutionen der Region zu treten. Angebote in der Muttersprache der Betroffenen bauen Barrieren ab und erleichtern die wichtige Biografie- und Erinnerungsarbeit. Als Modellprojekt soll das Konzept der Wiesbadener auch auf andere Stadtteile und Migrationsgruppen übertragen werden.

Deutsch-Russische Gesellschaft Göttingen e. V. (DRG) Niedersachsen

Seit 2011 bietet der Verein neben kulturellen Integrationsangeboten auch einen Begleit- und Besuchsservice für ältere Menschen an. Da sich unter den überwiegend russischsprachigen Senioren häufig auch Demenzerkrankte befinden, hat sich die DRG zur Aufgabe gesetzt, ein Hilfenetzwerk für Betroffene mit Migrationshintergrund und ihre Familien anzubieten. Unter Beteiligung von regionalen Partnern berät und informiert der Verein und bringt über Gruppenangebote Migranten und Einheimische zusammen.

Mit ihrer sprachlichen Kompetenz kann die DRG Informationsveranstaltungen in russischer Sprache abhalten und externen Einrichtungen Dolmetscherdienste anbieten. Ihr beratend-informatives Angebot soll perspektivisch durch eine Gruppenbetreuung und einen Lotsendienst für Angehörige ergänzt werden, der stundenweise für Entlastung in den Familien sorgt. Zusätzlich könnte der Kontakt zu den russisch-stämmigen Familien über Kirchen und Ärzte erleichtert werden.



Helferinnen und Helfer beraten über kultursensible Pflege.

Blickpunkt Alt und Jung

Menschen mit Demenz sind auf einfühlsame Begleitung und gute soziale Kontakte angewiesen. Um sozialer Ausgrenzung und Altersdiskriminierung vorzubeugen, müssen Verständnis für Demenz und alltägliches „Hilfe-Wissen“ generationenübergreifend gesichert sein. Gerade junge Menschen können einen wichtigen Beitrag leisten. Mit ihrer Spontaneität und ihren guten Ideen kann es gelingen, verkrustete Denk- und Verhaltensmuster aufzubrechen. Sie sind die Erwachsenen von morgen. Sie werden in einer Gesellschaft Verantwortung übernehmen, die mit Demenz leben muss. Auch deshalb ist es so wichtig, sich aktiv damit auseinanderzusetzen – unabhängig vom Alter, vom Geschlecht oder von der Herkunft.

Generationenübergreifendes Miteinander

Die Lokalen Allianzen setzen sich dafür ein, Menschen mit Demenz in unsere Gesellschaft zu integrieren. Initiativen aus dem Bereich „Alt und Jung“ verfolgen das Ziel, Menschen aller Altersgruppen zusammenzubringen. Ein dialogorientierter Austausch soll gerade junge Menschen sensibilisieren. Besonders wichtig ist dabei die Einsicht, dass Menschen mit Demenz nach wie vor Potentiale haben, von denen alle profitieren können.

Zusammenkommen in kommunalen Begegnungsstätten

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Bürgerinnen und Bürgern aller Altersgruppen zu stärken, bieten Lokale Allianzen in vielen Kommunen einen Rahmen für Begegnungen. Beispielhaft zu nennen sind hier die Initiativen der Mehrgenerationenhäuser, in deren Räumlichkeiten sich Jung und Alt begegnen, voneinander lernen und miteinander aktiv sind. Begegnungsstätten dieser Art sind wichtig, um auch jüngeren Generationen die Berührungängste zu nehmen und einen Austausch mit Betroffenen auf Augenhöhe zu ermöglichen. Auf welchen Ebenen diese Maßnahmen bereits greifen, zeigen die Initiativen auf der folgenden Seite.

Alzheimer Beratungsstelle Enger Nordrhein-Westfalen

Im Jahr 2013 eröffneten fünf Altenpflegefachkräfte aus der nordrhein-westfälischen Kreisstadt Enger eine Alzheimer Beratungsstelle. Die Initiatoren verfolgten von Beginn an das Ziel, innerhalb der Gemeinde ein Bewusstsein für das Thema Demenz zu schaffen. Das Motto ihrer Arbeit lautete seither: Weg vom Defizitdenken und hin zur Teilhabe der Betroffenen am Gemeindeleben.

Neben Fachtagungen und Angehörigenkursen sowie Gesprächskreisen finden dort regelmäßig kulturelle Veranstaltungen statt. Dazu gehören u. a. Tanzabende, ein Sonntagscafé und sportliche Aktivitäten. Außerdem erhalten Betroffene Hilfe im Haushalt oder bei Schriftwechseln. Sie erfahren nicht nur Begleitung im Alltag, sondern auch in besonderen Lebenssituationen, wie beispielsweise nach dem Tod der Partnerin oder des Partners. Mittlerweile ist die Beratungsstelle auf 28 ehrenamtlich Engagierte angewachsen. Ihr Dialog findet dabei zwischen Betroffenen und Nichtbetroffenen und den unterschiedlichen Institutionen statt.



Aktive Freizeitgestaltung durch gemeinsame Radtouren

FLAKS – Zentrum für Frauen in Altona in Kooperation mit dem Sozialraum, Hamburg

Im offenen Treffpunkt für Jung und Alt im Hamburger Stadtteil Altona entstand die Idee, ein Theaterstück mit jungen Menschen und Demenz-Betroffenen zu inszenieren. Im Rahmen der Theatergruppe „Lebenslust für Jung und Alt“ traf sich daraufhin eine Gruppe von 14 Senioren und Kindern einmal wöchentlich unter der Anleitung einer Theaterpädagogin und einer Koordinatorin der Grundschule Arnkielstraße.

Mit viel Einfühlungsvermögen und ohne große Berührungängste gingen die Kinder auf „ihre“ Senioren ein – diese wiederum kamen trotz ihres eingeschränkten Erinnerungsvermögens stets mit positiven Assoziationen zu den wöchentlichen Proben. Im Februar 2015 stellte die Gruppe schließlich das Ergebnis ihrer gemeinsamen Begegnung vor: In dem Stück „Die Zauberrose“ nutzen die Kinder und Senioren bunte Tücher und Tiermasken, um unterschiedliche Emotionen darzustellen. Aufgrund des gelungenen Engagements soll das Projekt künftig auch an anderen Standorten durchgeführt werden.



Gemeinsam auf der Bühne:
Alt und Jung

Blickpunkt Kommune

Die Zahl der Bürgerinnen und Bürger, die künftig auf ein funktionierendes kommunales Netzwerk mit demenzspezifischen Angeboten angewiesen ist, wird aufgrund des demografischen Wandels steigen. Dieser Entwicklung trägt das Bundesprogramm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ mit der Vernetzung von Einrichtungen in den Kommunen Rechnung. Die Lebensbedingungen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sollen sowohl durch umfeldnahe Unterstützungsangebote als auch durch eine aufgeklärte und sensibilisierte Gesellschaft verbessert werden. Das funktioniert am besten, wenn die Kommune selbst die Initiative ergreift oder eine zentrale Rolle übernimmt. So tragen Kommunen maßgeblich zur nachhaltigen Sicherung des Netzwerks bei, z.B. durch Förderung einer hauptamtlichen Stelle zur Koordinierung der Aktivitäten mit Demenz- oder Demografiebeauftragten.

Kommunale Hilfenetzwerke dauerhaft etablieren

Die Initiativen der Lokalen Allianzen fördern in ihrer Kommune vor Ort die Vernetzung mit Projektpartnern, Multiplikatoren und möglichen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Angestrebt wird eine flächendeckende Infrastruktur, die Menschen mit Demenz, ihren Angehörigen, aber auch einer breiten Öffentlichkeit ermöglicht, sich aktiv mit der Krankheit auseinanderzusetzen und konkrete Hilfeangebote vor Ort zu nutzen.

Netzwerkpartner mit unterschiedlichen Schwerpunkten

Die regionalen Netzwerke sollen sich künftig vor allem durch eine Vielfalt an demenzspezifischen Angeboten auszeichnen. So widmen sich verschiedene Projektpartner beispielsweise Bildungsprojekten, um die Bevölkerung durch Aufklärungsarbeit zu sensibilisieren. Andere Lokale Allianzen spezialisieren sich hingegen auf Beratungsangebote für Migrantinnen und Migranten. Die Lokalen Allianzen aus dem Bereich Kommunen haben sich als Aufgabe gesetzt, die kommunalen Initiativen zentral zu bündeln, zu zivilem Engagement aufzurufen und die Infrastruktur weiter auszubauen. Grundsätzlich sind alle Lokalen Allianzen dazu aufgerufen, sich mit anderen Einrichtungen und Trägern zu vernetzen. Die beiden Einrichtungen auf der nächsten Seite legen ihr Augenmerk vorwiegend auf den Aufbau von regionalen Partnerschaften, um die Infrastruktur für Menschen mit Demenz nachhaltig zu stärken.

Runder Tisch „Älter werden in Blumenthal“ Bremen

Im Bremer Stadtteil Blumenthal leben überdurchschnittlich viele Menschen höheren Alters. Um dem besonderen Angebotsbedarf gerade auch für Menschen mit Demenz zu begegnen, trifft sich regelmäßig der Runde Tisch „Älter werden in Blumenthal“. Die Beteiligten aus verschiedenen Einrichtungen organisieren gemeinsam Veranstaltungen wie Tanzcafés, Theater- und Filmvorführungen sowie Vorträge für Betroffene und Nichtbetroffene. Damit machen sie auf das Thema Demenz aufmerksam und regen einen Austausch in der Gemeinde an.

Im Rahmen von Schulungen für Fachkräfte und Interessierte wird unter anderem ein wertschätzender Umgang mit Betroffenen vermittelt. Darüber hinaus soll ein Paten-Projekt sicherstellen, dass alte Menschen nicht vereinsamen, sondern in der Gemeinde und dem sozialen Umfeld integriert bleiben. Entsprechende Weiterbildungen sensibilisieren die potentiellen Paten dabei für die besonderen Bedürfnisse der Demenzerkrankten.



Regelmäßige Schulungen und Vorträge tragen zu einer informierten Kommune bei.

Seniorenbüro des Landkreises St. Wendel Saarland

Hilfe zur Selbsthilfe – so lautet das Prinzip der Lokalen Allianz des Landkreises St. Wendel. Darum bietet das 2014 gegründete DemenzNetzwerk mit seinen Publikationen „Demenz-Wegweiser“ und „Demenz-Ratgeber“ Informationen und praktische Tipps für pflegende Angehörige und interessierte Bürgerinnen und Bürger. Über die Stärkung des kommunalen Engagements und der nachbarschaftlichen Hilfe soll so eine dauerhafte Entlastung in der Pflege und Betreuung demenziell erkrankter Menschen geschaffen werden.

Beratungsangebote gehören ebenso dazu wie die Kooperation mit Ärzten, Selbsthilfegruppen und Vereinen. Denn nur durch eine entsprechende Versorgungsstruktur bleiben Erkrankte in der Gemeinschaft integriert und können folglich auch länger in ihrem häuslichen Umfeld wohnen bleiben. Neben Gesprächskreisen und Informationsveranstaltungen ist die Lokale Allianz auch aktiv an der Umsetzung des Demenzplans Saarland beteiligt und hat sich dabei zu einem wichtigen regionalen Partner etabliert.



Akteure des DemenzNetzwerks des Landkreises St. Wendel

Blickpunkt Wohnen

Die eigene Wohnung ist für viele Menschen ein Ort der Vertrautheit und der Sicherheit. Im Alter gewinnt er noch an Bedeutung. Gerade für Menschen mit Demenz ist es besonders wichtig, trotz der Diagnose in gewohnter Umgebung zu leben. Denn neben dem Verlust der Erinnerung sehen sie sich häufig mit räumlichen und zeitlichen Orientierungsproblemen konfrontiert und fühlen sich demzufolge verunsichert und verloren.

Die individuellen Wohn- und Versorgungswünsche demenziell Erkrankter zu berücksichtigen und auf sie einzugehen hat sich auch ein Teil der Lokalen Allianzen zur Aufgabe gemacht. Sie kooperieren mit verschiedenen Netzwerkpartnern der Gemeinde und schaffen mit Informations-, Beratungs- und Versorgungsangeboten Möglichkeiten eines selbstbestimmten Wohnens.

Möglichst lange selbstständig bleiben

Die Entscheidung darüber, wie lange jemand in seinem Zuhause verbleiben kann, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab. Neben den körperlichen und geistigen Voraussetzungen sollte auch die Wohnung entsprechende Kriterien erfüllen. Diese können durch Umbauten oder technische Hilfsmittel erreicht werden. Aber auch die Unterstützung durch einen Pflegedienst erleichtert den Verbleib in den vertrauten Räumen.

Ist ein selbstständiges Wohnen nicht mehr möglich, so gibt es Alternativen, wie das Zusammenleben in einer Wohngemeinschaft oder in einer demenzgerechten Pflegeeinrichtung. Auch diese Wohnformen können für die Bewohner zu einer vertrauten und sicheren Umgebung werden.

Gemeinsam Wege für ein demenzfreundliches Wohnen finden

Um neue Wohnkonzepte für Menschen mit Demenz zu entwickeln, braucht es die gemeinsame Initiative aller Beteiligten. Kommunen sind ebenso gefragt wie Pflegedienste, Angehörige und die Betroffenen selber, um den besonderen Anforderungen gerecht zu werden.

Die auf der folgenden Seite dargestellten Lokalen Allianzen zeigen, wie auf die Wohn- und Versorgungswünsche Demenzerkrankter eingegangen werden kann.

SPN – Seniorenstützpunkt Celle Niedersachsen

Im Raum Celle hat sich im Rahmen von Zukunftswerkstätten ein hoher Bedarf an alternativen Wohnformen gezeigt. Der Verein Frauenräume in Celle e. V. hat daraufhin die Gründung einer Pflegewohngemeinschaft für Menschen mit Demenz angeregt, welche Ende 2014 eröffnet wurde. Der dem Trägerverein angegliederte SPN – Seniorenstützpunkt Celle bietet außerdem eine ehrenamtliche Wohnberatung an und begegnet damit dem Wunsch vieler Menschen mit Demenz, trotz ihrer Erkrankung im häuslichen Umfeld wohnen zu bleiben.

In Zukunft soll neben der Vernetzung, der Öffentlichkeitsarbeit und dem Ausbau des Informationsangebots verstärkt auf Akteure eingegangen werden, die Vorbehalte gegenüber einem selbstbestimmten Wohnen Demenzerkrankter haben. Daher ist es wichtig, eine gesunde Einschätzung darüber zu geben, wo die Grenzen für ein selbstbestimmtes Wohnen liegen. Erst dann können Betroffene angemessen in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden.

Diakoniestation Remchingen e. V. Baden-Württemberg

In Remchingen bietet die ansässige Diakoniestation neben ihrem allgemeinen Beratungsangebot auch einen spezifischen Informationsdienst zum Thema Demenz. Der Remchinger Verein greift zudem das Thema Wohn- und Versorgungswünsche auf. Da viele Demenzerkrankte in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben möchten, werden in Diskussionsrunden Möglichkeiten zur Umsetzung erörtert.

Das Angebot der Diakoniestation richtet sich dabei nicht nur an Betroffene und Angehörige, sondern auch an Menschen, die sich hier ehrenamtlich engagieren möchten. Zudem werden Gewerbetreibende und Einzelhändler im Rahmen von Workshops für das Thema Demenz sensibilisiert, um sich auf ihre Kundschaft entsprechend einstellen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Umgang mit Demenzerkrankten unterstützen zu können. Ein weiteres wichtiges Ziel ist die Integration demenziell erkrankter Menschen. Über das Angebot „Musizieren mit der Veeh-Harfe“ wird nicht nur Biografiearbeit geleistet, sondern auch das Gruppengefühl gestärkt.



Demenzranke musizieren auf der Veeh-Harfe.

Blickpunkt Versorgungsdienstleistungen

Mit der Diagnose Demenz verändert sich nicht nur das Leben der Betroffenen, sondern auch der Alltag der unterstützenden Angehörigen. Viele Familien entscheiden sich für eine häusliche Versorgung und jonglieren folglich mit einer Vielzahl von Anforderungen. Es gilt daher abzuwägen, welchen Teil der Pflegearbeit sie selbst tragen können und wo sie Hilfe benötigen.

Ambulante Dienste stellen beispielsweise eine wichtige Ergänzung in der Versorgung von Demenzerkrankten dar. Sie bieten professionelle Unterstützung durch Betreuung und Beratung. Unverzichtbar ist zudem der Beitrag ehrenamtlich Engagierter für Begleitung und Entlastung. So sind sie zudem eine unverzichtbare Verbindung zwischen den Betroffenen und den haupt- und ehrenamtlichen Unterstützungsangeboten.

Gemeinschaftsgefühl durch Netzwerkarbeit fördern

Neben Informations- und Beratungsangeboten knüpfen die Anbieter Kontakte zu Behörden, medizinischen Versorgungsstellen und kulturellen Einrichtungen. Betroffene erhalten so ein breites Spektrum an Möglichkeiten für den Umgang mit ihrer Erkrankung.

Neben der Entlastung auf organisatorischer Ebene nimmt die psychosoziale Begleitung einen wichtigen Stellenwert ein. Gespräche mit anderen Betroffenen, Angehörigen oder Professionellen bieten Raum für Informations- und Erfahrungsaustausch und geben Demenzerkrankten und ihren Angehörigen das Gefühl, nicht allein zu sein. Dieser Dialog kann in individuellen Beratungsgesprächen, aber auch in der Gruppe geschehen.

Qualität durch spezifische Ausbildungen

Um die Qualität der Betreuung sicherzustellen, ermöglichen viele Lokale Allianzen ihren ehrenamtlichen sowie hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Schulungen und spezielle Ausbildungen. So sichern sie eine angemessene Begleitung und tragen zur generellen Verbesserung der Versorgungslandschaft für Menschen mit Demenz bei.

Die folgenden Beispiele geben einen Einblick in die Arbeit zweier Lokaler Allianzen aus dem Bereich Versorgungsdienstleistung.

Volkssolidarität Querfurt-Merseburg e. V. Sachsen-Anhalt

Mit einem umfassenden Beratungsangebot für Betroffene und Angehörige hat sich die Volkssolidarität Querfurt-Merseburg zum Ziel gesetzt, den vielschichtigen Belastungen einer Demenzerkrankung zu begegnen. Da Menschen im Frühstadium häufig noch in der Lage sind, ihre Situation zu reflektieren, erhalten sie vor Ort eine direkte Beratung sowie psychosoziale Unterstützung und Hilfe bei der Strukturierung ihres Alltags. Die Beratung soll darüber hinaus Raum geben für das Wechselbad von Gefühlen, das Pflegende oft erleben. Darum erhalten Angehörige die Gelegenheit, sich über die Krankheit zu informieren und in einen Austausch über die emotionalen Anforderungen zu kommen.

Die Lokale Allianz bemüht sich zusätzlich um den Aufbau eines Helferkreises, der Angehörige bei der häuslichen Pflege entlastet. Das Informationsangebot richtet sich daher auch an nahestehende Bezugspersonen, das nachbarschaftliche Umfeld sowie Bürgerinnen und Bürger, die sich im Bereich Demenz engagieren wollen.



Biografiearbeit in der Beratungsstelle der Volkssolidarität

Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst Erfurt Thüringen

Der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst Erfurt richtet sich an Schwerstkranke, Sterbende sowie deren Angehörige und Freunde. In persönlichen Beratungsgesprächen und im Rahmen von Gruppennachmittagen im Café Malta finden Betroffene Unterstützung in der Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Aspekten des Sterbeprozesses. Darüber hinaus bietet der Dienst eine Begleitung auch im Falle einer stationären Unterbringung an. Er befindet sich im steten Austausch mit der Gemeinde sowie anderen Projekten und vermittelt an Netzwerkpartner.

Ein besonderes Anliegen der Beratungsstelle ist es, durch qualifizierte Arbeit Entlastung für die Betroffenen und ihre Angehörigen zu schaffen. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer werden daher in der Begleitung von Demenzpatienten sowie Schwersterkrankten ausgebildet und auf ihren Einsatz vorbereitet. Mit Rücksicht auf die emotionalen und kommunikativen Herausforderungen der Hospizarbeit finden zudem regelmäßig Reflexionstreffen statt.



Mitarbeiterinnen vom Ambulanten Hospiz- und Palliativberatungsdienst Erfurt

Blickpunkt Klinik

Eine durch Beratungs- und Aufklärungsangebote sensibilisierte Bevölkerung ist für Demenzkranke und ihre Angehörigen ebenso wichtig wie eine gute medizinisch-pflegerische Versorgung. Auf Demenzerkrankungen eingestellte Einrichtungen oder spezielle Weiterbildungsangebote für therapeutische Mitarbeiter und Pflegefachkräfte sind bisher jedoch keine Selbstverständlichkeit.

Damit bei der Versorgung in Krankenhäusern und Rehabilitationseinrichtungen die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz berücksichtigt werden, bemühen sich die Lokalen Allianzen darum, Versorgungsstrukturen zu sensibilisieren und zur Weiterentwicklung anzuregen. Hierzu gehört u. a. die Schulung von Klinikpersonal im Umgang mit Demenzerkrankten – dies betrifft Ärzte, Krankenschwestern und weiteres therapeutisches Personal gleichermaßen.

Demenzsensible Versorgung sicherstellen

Demenziell erkrankte Menschen haben spezielle Bedürfnisse, die nicht ausschließlich durch Beratungs-, Integrations- und Unterhaltungsangebote abgedeckt werden können. Die optimale Versorgung eines Betroffenen fängt bei der medizinischen Behandlung an. Besonders Krankenhäuser in Regionen mit einem hohen Altersdurchschnitt müssen sich auf eine hohe Anzahl von Demenzerkrankten einrichten. Die Sensibilisierung erfolgt in einem ersten Schritt mit der Weiterbildung des Personals im Umgang mit Demenzerkrankten. Aber auch die Ausstattung von Krankenhäusern kann den besonderen Bedürfnissen angepasst werden: So erleichtern beispielsweise der Einsatz von Licht und Farbe oder schon die bauliche Gestaltung von Stationen die Arbeit mit Demenzpatienten.

Vernetzung von Kliniken und Beratungsstellen

Lokale Allianzen, die Kliniken in ihr Netzwerk einbezogen haben, stellen eine demenzspezifische Versorgung in ihren Einrichtungen sicher und sind darum bemüht, Verbindungen zu Altenpflegeeinrichtungen, Hausärzten, kooperierenden Psychiatern, Neurologen und Selbsthilfeorganisationen auszubauen. Auf der folgenden Seite finden sich Einrichtungen, die demenzspezifische Versorgungsangebote in ihren Klinikalltag integriert haben.

Kreisklinik Wolfratshausen Bayern

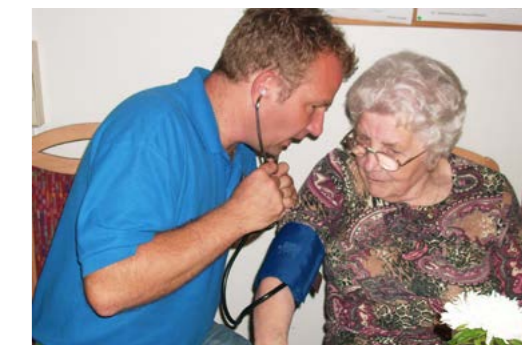
Im Rahmen interner Analysen hat die Kreisklinik Wolfratshausen die Notwendigkeit einer demenzsensiblen Versorgung in ihrem Haus erkannt. Im Jahr 2011 leiteten die Verantwortlichen erste Schritte ein, um diesem Bedarf zu begegnen. So finden regelmäßige Treffen einer interdisziplinären Arbeitsgruppe mit den Netzwerkpartnern der Klinik statt, in denen die Zusammenarbeit gefestigt und weiter ausgebaut wird. Informationsmaterialien für Angehörige und ehrenamtliche Helfer gehören ebenso zum Angebot der Akutklinik wie Fortbildungen für Ärzte und das Pflegepersonal.

Durch diese Maßnahmen wird die fachliche Kompetenz im Umgang mit demenzerkrankten Patienten gestärkt. Durch die Umwidmung eines Kranken- zu einem Demenzzimmer kann auch auf dieser Ebene auf die besonderen Bedürfnisse der Betroffenen reagiert werden. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Auswahl von Mobiliar, Farbgebung und Beleuchtung des Zimmers gelegt, um eine wohnliche und vertrauensbildende Atmosphäre zu schaffen.

Kreiskrankenhaus Wolgast Mecklenburg-Vorpommern

Das Altersmedizinische Zentrum Vorpommern (AMZ) der Kreisklinik Wolgast bietet mit seinem Modellprojekt „Demenzfreundliches Krankenhaus“ ein individuell zugeschnittenes Behandlungsprogramm für Menschen mit Demenz. Entwickelt von einem interdisziplinären Team beinhaltet das Konzept nicht nur die klinische Diagnostik und medikamentöse Behandlung, sondern umfasst auch die Zusammenarbeit mit Angehörigen, Maßnahmen zum Umgebungsmanagement sowie Hilfen beim Übergang von der Klinik in die Wohnsituation.

Künftig soll als Ansprechpartner und koordinierendes Glied zwischen Klinik und Betroffenen ein „Demenzlotse“ eingesetzt werden. Diesem Bindeglied wird unter anderem die Durchführung von Infoveranstaltungen und Schulungen übertragen. Darüber hinaus beteiligt sich der Lotse an der Erstellung eines individuellen Gesundheitsplans für die Zeit nach dem Klinikaufenthalt. Langfristig soll das AMZ so eine zentrale Rolle innerhalb des Unterstützungsnetzwerks für Menschen mit Demenz einnehmen.



Medizinische Untersuchung einer demenziell erkrankten Frau

Blickpunkt Kunst und Kultur

Kunst und Kultur sind wichtige Eckpfeiler unserer Gesellschaft, die Menschen aller Altersgruppen zusammenbringen und neue Eindrücke liefern. Kulturelle Erlebnisse helfen dabei, sich selbst zu entfalten, neue Wege zu gehen und Meinungen zu bilden.

Das gilt auch für Menschen mit Demenz, denen Kunst- und Kulturangebote zu einem abwechslungsreichen Lebensalltag verhelfen. Filmvorstellungen, Lesungen, Konzerte oder Vorträge dienen nicht nur der Information, sondern auch der Unterhaltung und dem sozialen Austausch. Viele Initiativen fordern Betroffene und ihre Angehörigen dazu auf, selbst aktiv zu werden. Die positiven Effekte kultureller Projekte für Demenzerkrankte sind deutlich. Noch zu häufig wird ihr Einfluss auf das Wohlbefinden, die Emotionalität und die kognitiven Fähigkeiten von demenziell erkrankten Menschen unterschätzt.

Positive Akzente setzen

Die Chance, an Kunst- und Kulturangeboten teilzuhaben, wirkt sich bei vielen Betroffenen positiv auf die Grundstimmung aus. Vor allem kulturelle Projekte, an denen Demenzerkrankte und gesunde Menschen unterschiedlicher Altersgruppen gemeinsam mitwirken, helfen die defizitorientierte Sicht von Außen zu verringern. Die gemeinsame Beschäftigung ermöglicht Begegnungen zwischen Erkrankten, Angehörigen und Betreuungskräften auf Augenhöhe und trägt zur Ermutigung Betroffener bei. Viele Einrichtungen bieten unterschiedliche kulturelle Aktivitäten wie Theaterkurse, Tanzcafés oder Musikunterricht an. Eine regelmäßige Teilnahme ist auch aus medizinischer Sicht sinnvoll, da sie das Gedächtnis stimuliert.

Kulturelle Angebote schaffen

Die Lokalen Allianzen aus dem Bereich Kunst und Kultur haben sich in besonderem Maße zur Aufgabe gemacht, Unterhaltungs- und Kulturangebote zu schaffen bzw. Demenzerkrankten zugänglich zu machen. Dies geschieht beispielsweise auch durch Kooperationen mit Einrichtungen oder Vereinen, die keinen demenzspezifischen Hintergrund haben und ihre Mitmach-Angebote für alle Menschen öffnen. In verschiedenen Lokalen Allianzen werden Theaterstücke einstudiert, Kino- und Museumsbesuche organisiert oder der Besuch von Malschulen und Konzerten angeboten. Die Beispiele auf der folgenden Seite zeigen, wie man sich dem Thema Kunst und Kultur mit Demenzkranken nähern kann.

Mehrgenerationenhaus Volkshaus Schleswig-Holstein

Das Mehrgenerationenhaus Volkshaus hat sich zur Aufgabe gemacht, Menschen mit und ohne Demenz über künstlerische Aktivitäten zusammenzubringen. Mit einem breiten Angebotsspektrum richtet die Initiative ihren Fokus darauf, die Fähigkeiten und Ressourcen der Betroffenen zu aktivieren. So entsteht ein positives Miteinander im Zusammensein mit Nicht-Betroffenen. Denn nicht die kognitiven Fähigkeiten stehen im Mittelpunkt, sondern praktische Fertigkeiten und das gemeinsame Erleben.

Den Rahmen hierfür bieten Musik- und Tanzveranstaltungen, Filmvorführungen und Handarbeitskurse. Der Nähkurs für Nesteldecken beispielsweise hat das Bewusstsein der Teilnehmenden für die besonderen Bedürfnisse von Demenzerkrankten geweckt. Im Rahmen der Projektarbeit zur Ausstellung „Erinnerungsstoffe“ konnten Betroffene überdies an biografische Erfahrungen anknüpfen. So schafft das Projekt immer wieder eine Verbindung zwischen demenzspezifischen Angeboten, künstlerischen Ansätzen und informativen Inhalten.



Gesammelte Handarbeiten im Mehrgenerationenhaus Volkshaus

AWO Mehrgenerationenhaus Fürstenwalde Brandenburg

Das Mehrgenerationenhaus Fürstenwalde strebt eine bessere Vernetzung der verschiedenen Institutionen in der Region an und möchte betroffenen Personen Unterstützungsmöglichkeiten bekannt und zugänglich machen. Diese Ziele sollen u. a. durch kulturelle Angebote wie Sommerfeste mit Tanzcafé und kulturelle Veranstaltungen unter Beteiligung des Filmtheaters Union erreicht werden. Das Projekt bietet zudem Weiterbildungen für Mitarbeitende von Pflegediensten und plant die Durchführung von Informationsveranstaltungen.

Die Arbeit der Einrichtung fußt dabei auf zwei Grundpfeilern: Zum einen wird im Rahmen des Mehrgenerationenhauses der „Helferinnenkreis Demenz“ organisiert. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen Demenzerkrankte und sorgen so für eine stundenweise Entlastung der pflegenden Angehörigen. Darüber hinaus bietet das AWO Mehrgenerationenhaus in Zusammenarbeit mit der Deutschen Alzheimergesellschaft und der Barmer EK eine Schulungsreihe mit dem Titel „Hilfe beim Helfen“ an.



Teilhabe durch gemeinschaftliche Kreativität

Blickpunkt Religion und Spiritualität

Religion und Spiritualität spielen im Leben vieler Menschen eine wichtige Rolle. Beim Umgang mit Demenzerkrankten und ihren Angehörigen kann Glaube den Betroffenen Halt und das Gefühl geben, nicht allein zu sein. Lokale Allianzen mit spiritueller und religiöser Ausrichtung schaffen mit ihrer Arbeit Geborgenheit, Nähe und stiften Sinn im Leben von demenzerkrankten Personen.

Die spirituellen Erfahrungen setzen dabei oft bei der Lebensgeschichte der Betroffenen an. So wird Betroffenen unter anderem die biografische Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit ermöglicht. Diese Aktivitäten geben Betroffenen nicht nur Halt, sie sind auch identitätsstiftend.

Religionsübergreifende Angebote ausbauen

In einer multikulturellen Gesellschaft achten viele der bereits bestehenden Initiativen darauf, Menschen mit unterschiedlichen Sozialisationshintergründen anzusprechen, einzubinden und in die Gemeinschaft zu integrieren. Dies betrifft häufig Demenzerkrankte aus einem ursprünglich anderen Herkunftsland, die einen anderen Religionshintergrund mitbringen. Spezielles Wissen im Umgang mit anderen Religionsgemeinschaften ist hierbei besonders wichtig.

Mehr als nur Gottesdienste

Die Angebote im Bereich Religion und Spiritualität umfassen vielfältige Aktivitäten und Beratungsleistungen. Neben Gottesdiensten, spiritueller biografischer Aufarbeitung und Informationsveranstaltungen von Kirchengemeinden organisieren die Lokalen Allianzen auch Nachbarschaftstreffen. Darüber hinaus stellen sie den Kontakt zu anderen Religionsvertretern her, um eine interreligiöse Vernetzung voranzutreiben.

Auf der folgenden Seite wird exemplarisch die Arbeit von zwei Lokalen Allianzen beschrieben, die Menschen mit Demenz spirituell und religiös unterstützen.

Herz-Jesu-Stift Alten- und Pflegeheim Köln GmbH Nordrhein-Westfalen

Als niedrigschwelliges Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz leistet das Projekt „Demenz+Spiritualität“ Kulturarbeit und bietet Betroffenen und ihren Angehörigen eine Begleitung im Alltag. Der Unterstützungsdienst wird dabei sowohl in den Pflegeeinrichtungen als auch im häuslichen Umfeld eingesetzt. Wichtig ist den Projektbeteiligten, dass Menschen mit Demenz trotz des Verlusts ihrer kognitiven Fähigkeiten Teil der Gemeinschaft bleiben und eine sensible Betreuung erfahren. Das Gespür für innere Erfahrungen und die Wichtigkeit von Begegnungen findet in der spirituellen Begleitung seine Umsetzung.

Zusätzlich schafft das Projekt Angebote für Angehörige mit kreativ-spirituellen Inhalten und bietet den Kurs „Abschalten – meditative Elemente und Bewegung“ an. Darin kommen Pilates-Einheiten und Übungen aus der Progressiven Muskelentspannung zum Einsatz, die den Demenzerkrankten Orientierung bieten und entspannen helfen.



Inneres Gleichgewicht durch spirituelle und religiöse Aufarbeitung

Evangelische Luther-Kirchengemeinde Berlin-Schöneberg Berlin

Im Rahmen des Evangelischen Kirchenkreises Schöneberg engagiert sich das Geistliche Zentrum für Menschen mit Demenz und deren Angehörige auf ökumenischer und interreligiöser Ebene für die Gemeindeglieder des Berliner Stadtteils. Neben der Verbesserung der Seelsorge möchte der Verein geistliche und kulturelle Angebote schaffen. Dazu zählen Gottesdienste, regelmäßig stattfindende Tanzcafés und der Alzheimer-Salon. Neben einer kulturoffenen Angehörigengruppe gibt es außerdem einen ehrenamtlichen Begleitdienst, der die Begegnung zwischen Betroffenen und Nichtbetroffenen ermöglicht.

Darüber hinaus bemüht sich das Zentrum um einen interkulturellen Dialog und möchte sein Beratungs- und Kulturangebot auch Menschen mit Migrationshintergrund zugänglich machen. Informationsveranstaltungen in der benachbarten Moschee sowie die Kontaktpflege zu anderen Religionsgemeinschaften gehören daher zum festen Bestandteil der Arbeit des Kirchenkreises.

Blickpunkt Bewegung, Sport und Freizeit

Regelmäßige Bewegung, Freizeitaktivitäten und Sportangebote bieten Menschen mit Demenz trotz Einschränkungen die Möglichkeit, weiterhin aktiv zu bleiben. Bundesweit finden sich bei den Lokalen Allianzen Initiativen, die spezielle Bewegungs- und Freizeitangebote für Betroffene anbieten.

Regelmäßige Bewegung fördert nicht nur körperliches Wohlbefinden, sondern unterstützt gleichzeitig den Erhalt kognitiver Fähigkeiten. Gemeinsame Sport- und Freizeitaktivitäten, wie z.B. gemeinsames Wandern, machen Spaß und lassen Menschen mit Demenz sich nach wie vor als aktiven Teil der Gesellschaft fühlen. Positive Auswirkungen haben die Bewegungseinheiten nicht nur auf den Körper, sondern auch auf den Geist: Dieser ist gerade bei sportlichen Aktivitäten gefordert, da beispielsweise Bewegungsabläufe und feststehende Regeln verinnerlicht werden müssen. Besonders in einem frühen Demenzstadium sind diese positiven Reize notwendig, um Körper und Geist ausreichend zu stimulieren.

Vereinsstrukturen öffnen

Die speziellen Angebote der Lokalen Allianzen im Bereich Sport, Bewegung und Freizeit sind für Menschen mit Demenz besonders wichtig. Aber auch eingetragene Sportvereine können ihre Strukturen öffnen und eine barrierefreie Teilnahme an altersgerechten und demenzfreundlichen Aktivitäten ermöglichen – beispielsweise durch den Verzicht auf eine Vereinsmitgliedschaft.

So können Betroffene sich nicht nur auf die kommunalen Angebote Lokaler Allianzen stützen, sondern erhalten auch in bisher nicht geförderten Institutionen Unterstützungsangebote. Ziel ist es, diese Netzwerke weiter auszubauen und so die Zivilgesellschaft mit einzubinden.

Vielfältige Angebote nutzen

Die Angebote im Bereich „Bewegung, Sport und Freizeit“ sind vielfältig und beziehen Betroffene, Angehörige aber auch Bürgerinnen und Bürger oftmals mit ein. Die folgenden beiden Projekte zeigen, wie Angebote geschaffen werden können, welcher Strukturen es bedarf und was in Zukunft nötig sein wird, um das Netzwerk zu erweitern.

Gemeinde Bad Schönborn Baden-Württemberg

Die Gemeinde Bad Schönborn wartet mit einer Vielzahl von demenzspezifischen Angeboten durch die AWO und unterschiedliche Pflegeeinrichtungen auf. Ein Ziel der Gemeinde ist die Errichtung eines Demenzparcours, der in Form eines Sport- und Bewegungsprogramms im Ortsteil Mingolsheim entstehen soll. Unter Anleitung durchlaufen die Betroffenen Bewegungseinheiten, die therapeutische Bewegungselemente mit kognitiven Aufgaben verbinden.

Darüber hinaus soll die Kooperation unterschiedlicher Institutionen in der Gemeinde gefördert und gestärkt werden, um ein lokales Netzwerk aufzubauen. In mehreren Schritten ist neben dem Bau des Parcours auch ein Ausbildungsangebot für zukünftige „Bewegungsexperten“ angedacht. Im Rahmen von Gesprächsrunden in Heimen und Kliniken soll Aufklärungsarbeit geleistet und eine direkte Verbindung zum Angebot des Demenzparcours hergestellt werden. Die Entwicklung der demenzspezifischen Angebote in der Gemeinde werden in einer Studie festgehalten.



Koordinationsübungen als Teil
des Bewegungsprogramms

Pia Causa Köln GmbH Nordrhein-Westfalen

Das Projekt „Wir tanzen wieder!“ der Pia Causa Köln GmbH ist ein Quartiers- und Vernetzungsprojekt in Kooperation mit der Antoniter Siedlungsgesellschaft mbH im Evangelischen Kirchenverband Köln und Region. Im Projektzeitraum schaffen die Initiatoren ein Tanzangebot für Mieterinnen und Mieter, aber auch für Menschen aus dem Quartier. Dieses Unterhaltungs- und Bewegungsangebot findet einmal monatlich an zwei Wohnstandorten des Kooperationspartners als Unternehmen der Wohnungswirtschaft statt.

Durch zwei Informationsveranstaltungen, eine Multiplikatorenschulung, die monatlichen Tanznachmittage und den „Ball im Quartier“ sollen lokale Partner gefunden und zum Thema Demenz und zur Teilhabe von Menschen mit einer Demenzerkrankung sensibilisiert werden. Das Pilotprojekt soll andere Unternehmen der Wohnungswirtschaft in Köln und darüber hinaus anregen, inklusive Angebote für Bewohnerinnen und Bewohner mit Umfeldnaher Anbindung an das jeweilige Quartier zu schaffen.

Blickpunkt Bildung

Demenz ist nach wie vor ein negativ besetztes und gern verdrängtes Thema in der Gesellschaft. Der Umgang mit Betroffenen im öffentlichen Raum fällt vielen Menschen schwer. Dies liegt in erster Linie an Unwissenheit: Wie gehe ich mit einer demenziell erkrankten Person um? Wen kann ich im Notfall alarmieren? Spezielle Bildungsangebote helfen, genau diese Fragen zu beantworten.

Menschen mit Demenz schämen sich für ihre krankheitsbedingten Gedächtnisstörungen und leiden unter der daraus folgenden sozialen Isolierung. Daher gilt es, das gesellschaftliche Umfeld zu sensibilisieren und aufzuklären. Die Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz sind dazu angehalten, Bürgerinnen und Bürger zu informieren: Es geht darum, aufmerksam zu machen, über Unterstützungsangebote zu informieren und Engagement zu fördern.

Aufklärung durch Öffentlichkeitsarbeit

Die Lokalen Allianzen in der Kategorie Bildung tragen mit fortlaufender Netzwerkarbeit und Schulungen zum Umgang mit Betroffenen, Veranstaltungsreihen und Beratungsangeboten dazu bei, das Thema konstruktiv in die Gesellschaft einzubringen und dauerhaft zu etablieren.

Betroffen sind nicht nur Menschen, die selber an Demenz leiden oder Erkrankte in ihrem direkten Umfeld haben. Denn im öffentlichen Raum ist der Kontakt zu Menschen mit Demenz für viele Personengruppen zunehmend alltäglich.

Hierzu zählen beispielsweise Ordnungshüter, Beschäftigte des Einzelhandels oder Verwaltungspersonal. Lokale Allianzen, die sich mit ihren Bildungsangeboten an der Öffentlichkeitsarbeit beteiligen, tragen zu einem aufgeklärten und toleranten Lebensumfeld bei.

Netzwerke bilden

Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Netzwerkarbeit eines der zentralen Instrumente der Lokalen Allianzen im Bereich Bildung. Durch partnerschaftliche Verbindungen zwischen verschiedenen Einrichtungen ist es möglich, effektive Aufklärungsarbeit zu leisten. Die auf der folgenden Seite aufgeführten Projekte engagieren sich überwiegend im Bereich der Bildungsarbeit und zeigen, welche Facetten die Öffentlichkeitsarbeit mit sich bringt.

Geschäftsstelle des DRK-Bildungswerkes, Wittlich Rheinland-Pfalz

Die Lokale Allianz des DRK-Bildungswerks Eifel-Mosel-Hunsrück ist seit 2013 in der Region Trier tätig und legt den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf den Kernbereich der Aufklärung: So geht es u. a. um die Schulung von medizinischem Fachpersonal. Aber auch Polizisten und Bankangestellte erhielten bereits Schulungen im Umgang mit Demenzkranken. Diese Trainings sollen künftig ebenso mit Verkäufern des Einzelhandels in der Region durchgeführt werden.

Ziel ist es, entsprechende Läden mit dem Siegel „Demenzgeschulter Einzelhandel“ zu zertifizieren. Die Bildungsarbeit der Lokalen Allianz richtet sich aber auch an die breite Gesellschaft, die im Rahmen von Ausstellungen, Informationsveranstaltungen oder durch ein Patenschaftsprogramm auf die Thematik aufmerksam gemacht wird. Ein weiterer Schwerpunkt des Bildungswerks ist das Thema Teilhabe: Im Rahmen regelmäßiger Tanzkurse und „Musikbrunchs“ mit Betroffenen und Nichtbetroffenen wird Raum für Kontakt und gemeinsame Erlebnisse geschaffen.



„Musikbrunch“ als Teil des Unterhaltungsprogramms

Flechtwerk Demenz, Stendal Sachsen-Anhalt

Die Region Stendal zählt zu den Regionen mit dem höchsten Altersdurchschnitt in Deutschland. Der Aufbau von Versorgungsangeboten für ältere Bürgerinnen und Bürger zählt somit zu den zentralen Herausforderungen dieser Region. Das 2007 unter der Initiative der Hochschule Magdeburg-Stendal gegründete Projekt „Flechtwerk Demenz“ versucht auf die altersstrukturellen Entwicklungen zu reagieren. So ist die Lokale Allianz darum bemüht, eine umfassende Vernetzung unterschiedlicher Versorgungsstrukturen zu schaffen, zu informieren und Betroffenen und Angehörigen beratend zur Seite zu stehen. Zusätzlich bietet das Flechtwerk Demenz tiergestützte und musikalische Beschäftigungsangebote.

Gemeinsam mit den Netzwerkpartnern werden regelmäßig Themen wie die Verbesserung und der Ausbau der Versorgungsstruktur besprochen. Künftig sollen Schulungen mit Vertretern verschiedener Berufsgruppen durchgeführt werden, um in einem breiten gesellschaftlichen Rahmen auf das Thema Demenz aufmerksam zu machen.

Hinweise für Gründer

Potentiale für Demenzkranke entdecken und aktiv werden

Aufgerufen sind unter anderem Kommunen, Vereine, Kirchengemeinden, Mehrgenerationenhäuser, Krankenhäuser, Ärzte, kulturelle Einrichtungen, Unternehmen, Seniorenbüros und Selbsthilfeorganisationen. Der Art der Einrichtung sind keine Grenzen gesetzt: Es gilt, aktiv Netzwerke aufzubauen und vorhandene weiterzuentwickeln.

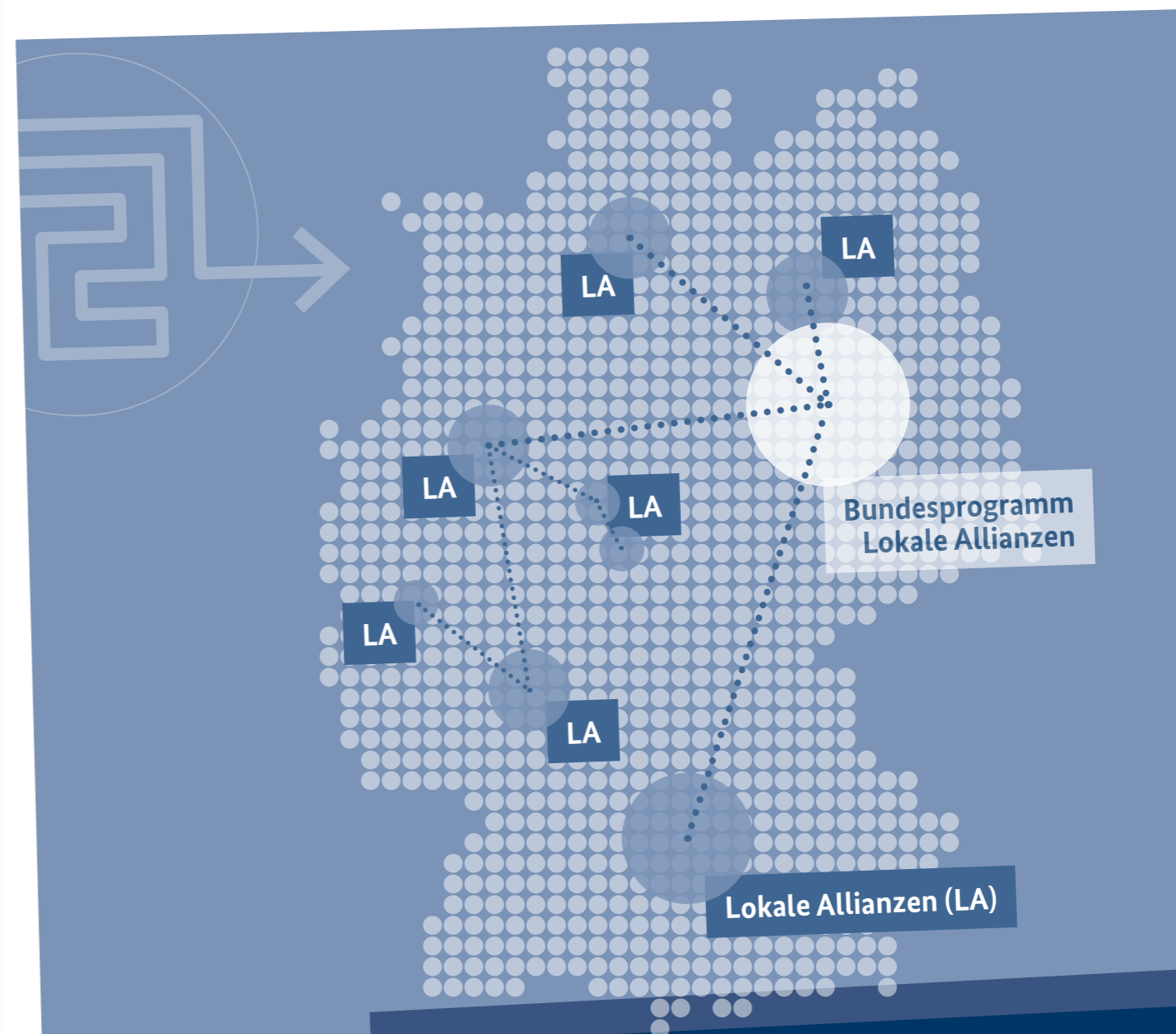
Zu den fast 300 bestehenden Lokalen Allianzen werden 2015 und 2016 etwa 200 weitere lokale Standorte ihre Arbeit aufnehmen. Organisationen, Einrichtungen und Träger können sich im Auswahlverfahren bewerben. Jeder ausgewählte Standort wird mit einer Gesamtfördersumme von bis zu 10.000 Euro für die Dauer von zwei Jahren unterstützt.

Themenschwerpunkte

Die bisherigen vielfältigen Angebote ermöglichen den von Demenz betroffenen Menschen unterschiedlichste Zugänge zu Unterstützungsangeboten. Diese Vielfalt ist gewünscht und spricht so die unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen der an Demenz erkrankten Menschen und ihrer Angehörigen an. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass für bestimmte Zielgruppen und regionale Besonderheiten Schwerpunkte gesetzt werden sollten.

So zeichnet sich insbesondere bei Menschen aus anderen Herkunftsländern ein spezieller Bedarf an Unterstützung ab. Der Aspekt der kultursensiblen Pflege gilt auch für Menschen mit Demenz. Weitere Schwerpunkte sind die Entwicklung von Netzwerken in ländlichen Räumen, die intensivere Zusammenarbeit mit Pflegestützpunkten, die Einbindung von Kindern und Jugendlichen durch generationsübergreifende Initiativen sowie die Gewinnung von Kommunen. Zahlreiche Kommunen unterstützen die Lokalen Allianzen bereits z. B. durch Seniorenservicebüros oder Demografiebeauftragte. Denn im unmittelbaren sozialen Umfeld der an Demenz erkrankten Menschen, im Wirkungskreis der Gemeinden, Städte und Landkreise, greifen die Ideen und Maßnahmen am schnellsten.

Bundesweit vernetzt – gemeinsam stark



Was ist ein Netzwerk der Lokalen Allianzen?

- Eine regionale Kooperationsform
- Eine bewusst gewählte Form der Zusammenarbeit
- Eine strukturell organisierte und gesellschaftlich anerkannte Strategie zur Problemlösung

Was sind die Aufgaben dieses Netzwerks?

- Verbesserung der Infrastruktur in der Demenzversorgung
- Aufklärung der Bevölkerung für ein tolerantes Wohnumfeld und Ausbau von Kooperationen mit der Zivilgesellschaft
- Engagement für multiprofessionelle Pflege, Versorgung und Unterstützung für Menschen mit Demenz und deren Angehörige

Informations- und Serviceangebote

Lokale Allianzen: Gemeinsames Engagement für Menschen mit Demenz

www.lokale-allianzen.de

Alle Informationen rund um das Bundesprogramm und ausführliche Informationen zu den in der Broschüre vorgestellten Projekten und vielen weiteren Lokalen Allianzen.



www.allianz-fuer-demenz.de

Informationsangebot zur länderübergreifenden Arbeitsgemeinschaft und Hinweise zur im September 2014 verabschiedeten Agenda „Gemeinsam für Menschen mit Demenz“.



www.wegweiser-demenz.de

Informations- und Serviceplattform der Allianz für Menschen mit Demenz. Suche von Unterstützungsangeboten im eigenen Wohnumfeld und Austausch in Foren und Blogs.



Weitere Informations- und Hilfsangebote

www.demografie-portal.de

Informations- und Serviceangebot zur demografischen Entwicklung in Deutschland im Rahmen der nationalen Demografiestrategie der Bundesregierung.

www.deutsche-alzheimer.de

 Alzheimer-Telefon 01803 171017 *

030 2593795-14 **

* 9 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz

** Festnetz

Das Alzheimer-Telefon ist ein Service der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V.



Bildnachweise

S. 7, oben	Fotostudio Penz, Bremen
S. 7, unten	BAFzA
S. 9, oben	Alzheimer Gesellschaft Wiesbaden e. V.
S. 11, oben	Mareike Patock
S. 11, unten	Elke Loh
S. 13, oben	Ev.- Luth. Martin-Luther-Gemeinde Bremen-Blumenthal
S. 13, unten	Klaus Lauck
S. 15, unten	Edith Huber
S. 17, oben	Volkssolidarität Querfurt-Merseburg e. V.
S. 17, unten	Annika Göthe
S. 19, Mitte	BAFzA
S. 21, oben	Marion Janser
S. 21, unten	BAFzA
S. 23, oben	Herz-Jesu-Stift Alten- und Pflegeheime Köln GmbH
S. 25, oben	Edgar Schuler
S. 27, oben	Klaus Hofmann
S. 29	JBOY/www.shutterstock.com
S. 30	AWO KV Konstanz e. V.

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de



Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Artikelnummer: 3BR87

Stand: April 2015, 1. Auflage

Gestaltung: neues handeln GmbH

Bildnachweis Frau Schwesig: Bundesregierung/Denzel

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.115.de.